



THE INDEPENDENT BOOKWORM



ZUM STERBEN SCHÖN

36 KURZGESCHICHTEN
SPENDENANTHOLOGIE FÜR DIE
TIEROASE SANDHAUSEN-BRUCHHAUSEN
BAND 2



Hrsg.: Patrick Woywod

**Zum Sterben schön, Spendenanthologie für die Tieroase Sandhausen
Band 2**

erschienen im Independent Bookworm Verlag, USA und D
Dieses Buch ist auch als eBook erhältlich.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Buch darf nicht vervielfältigt, kopiert, elektronisch versendet, oder in Teilen oder als Ganzes, inklusive Grafiken und Illustrationen, verwendet werden, ohne die ausdrückliche Erlaubnis des Verlags. Erlaubt sind kurze Zitate für Werbezwecke oder Buchbesprechungen. Diese Geschichten sind Fiktion. Charaktere, Geschehen, und Orte, die in diesem Buch beschrieben sind, sind komplett frei erfunden. Jede Ähnlichkeit zu lebenden Personen, aktuellen Geschehen oder Orten ist ausschließlich zufällig und von den Autoren und Autorinnen nicht beabsichtigt.

© 2023 alle Rechte an den Geschichten liegen bei den Autor:innen
© 2023 Coverdesign, Dr. Katharina Kolata, Independent Bookworm
© Bild zur Danksagung, Manuela Roth, salixviminaliskunst.jimdosite.com
© Bleistiftzeichnungen Katze, Fledermaus, Messer, Andreas Gruber
© Autorenfoto Edith Anna Polkehn, Norbert Polkehn
© Autorenfoto Ingrid Schmitz, Thomas Schulz
© Autorenfoto Viola Eigenbrodt, Michael Karl
© Autorenfoto Carola Christiansen, Sascha Lueken
Lektorat: Dr. Katharina Kolata
Korrektorat: Juno Dean
printed on demand
Independent Bookworm, Rosengarten 6, 29394 Lüder

ISBN-13 978-3-38435-500-3 Taschenbuch
ISBN-13 978-3-38435-501-0 Festeinband

Weitere Information finden Sie auf der Verlagswebsite:
<http://www.IndependentBookworm.de>

INHALTSVERZEICHNIS

Einen lieben Dank	7
Vorwort des Herausgebers	9
Die Gründe	10
Der Junge im Treppenhaus - Andreas Gruber	15
Todesnah - Chris Karlden	32
KZH - Steffen Schulze	53
Briefgeheimnis - Steffen Schulze	71
Gucci, Chanel – Begemann! - Christiane Landgraf	79
Der Besucher - Heike Meckelmann	95
Der rote Ballon - Heike Meckelmann	102
Ja, Schatz ... - Heike Meckelmann	109
Wie jedes Jahr - Heike Meckelmann	118
Mörderisch süße Versuchung - Heike Meckelmann	124
Von Aus- und Umwegen - Alex Roller	129
Fataler Fehler - Astrid Plötner	138
Der Geist von Marwood House - Ina Linger	147
Asana des Todes - Marie Bastide	171
Haltet den Dieb! - Marie Bastide	178
Die pure Lust - Marie Bastide	183
Wie viel ist das Leben wert? - Noah Fitz	187
Auf der Flucht - Patrick Woywod	193
Das Attentat - Beatrice Braun	199
Lange dunkle Winternächte - Marsali Taylor	209
Die Stille der See - Marsali Taylor	215

Was da kreucht und fleucht - Marsali Taylor	223
Der Fußball - Carola Christiansen	229
Düstere Absichten - Ana Dee	234
Vollmondmord - Isa Klink	250
Die Gottesanbeterin - Sybille Baecker	255
Brennende Eifersucht - Viola Eigenbrodt	264
Ein Schritt in die Ewigkeit - Ingrid Schmitz	271
Hinterhältige Spielchen - Astrid Miglar	276
Die Hand - Edith Anna Polkehn	287
Glückssträhne - Edith Anna Polkehn	290
Tilly See - Tanja Wenz	299
Sherlock Holmes: Fünfmal Zucker bitte - Leo Büchner	313
Zwischen Schutt und Asche - Thomas Herzberg	323
Der Fall Baby Charly - Maike Johnke	332
Zorniges Herz - Katharina Gerlach	340
Über die Autorinnen und Autoren	347

Sie wollen das Hörbuch? Folgen Sie diesem Link oder dem QR-code:
www.audioparadies-verlag.de/hoerbuecher/zum-sterben-schoen



EINEN LIEBEN DANK

an Sie, liebe Leserin, lieber Leser. Ihre Hilfe macht es möglich, die Tieroase in Sandhausen zu unterstützen. Jeder Cent, der mit diesem Buch eingenommen wird, geht direkt an den Gnadenhof.

Ihre Freude am Lesen hilft den Tieren. Bitte sagen Sie all Ihren Freunden Bescheid, damit sie uns ebenfalls unterstützen. Wenn Sie noch mehr tun wollen, können Sie auch direkt an den Gnadenhof spenden:

Christianes Tieroase, Volksbank Kurpfalz eG,
IBAN: DE98 6709 2300 0034 1394 31





VORWORT DES HERAUSGEBERS

Dieses Buch ist vor allem deshalb entstanden, weil ich nach einem Weg gesucht habe, um einen Gnadenhof zu unterstützen. Ich helfe dem Hof in Sandhausen-Bruchhausen schon seit langem, so gut ich es mit meinen Mitteln kann. Auf dem Gnadenhof gibt es Ziegen, Pferde, Esel, Hühner und Hasen.

Daniela ist eine gute Bekannte der Besitzerin, geht jeden Tag zum Hof und versorgt die Tiere vor Ort. Als sie mir erzählte, dass die Besitzerin des Gnadenhofs schwer erkrankt sei, dachte ich, ich muss ihr helfen. Ich betreibe Foodsharing, und so bekamen die Tiere Salat, Äpfel Karotten und Fenchel. Bei einem Flohmarkt zu Gunsten des Gnadenhofs konnten wir 110 Euro einnehmen, doch das reicht natürlich nicht.

Ich habe viel darüber nachgedacht, was ich tun könnte. Ob ich vielleicht mit dem, was mich am meisten begeistert, etwas anfangen könnte. Das sind Bücher! Eine Anthologie, von mir, wäre das wohl möglich? Ich habe kaum Geld und kenne mich mit so etwas nicht aus.

Doch die Idee ließ mir keine Ruhe. Ich habe Kontakt zu Autorinnen und Autoren, kenne fast alle aber nur über die sozialen Medien. Sollte ich da einfach fragen, wer mitmachen würde? Das Ergebnis liegt nun hier vor mir! Ich bin so glücklich und kann es immer noch nicht fassen!

Vielen Dank an alle, die mich so großzügig unterstützt haben! Mit ihren Geschichten, dem Cover und beim Druck und beim Einsprechen als Hörbuch – bei der Verwirklichung meines Traums!

Dieses Buch ist ein reines Benefiz-Projekt. Die Einnahmen gehen zu 100 Prozent an den Gnadenhof »Tieroase« in Sandhausen-Bruchhausen. Ich danke euch allen,

Patrick Woywod

DIE GRÜNDE

Doch was bringt notorisch unterbezahlte und ständig um ihre Existenz kämpfende Schriftsteller dazu, aus freien Stücken auf jegliches Honorar zu verzichten und viel Zeit und auch Arbeit für einen völlig Fremden zu investieren? Ich füge hier einige Zitate meiner Kollegen ein, die sie Patrick auf seine Frage hin geschrieben haben, warum wir ihm helfen würden:

Deine Begeisterung für Bücher und deine außergewöhnliche Energie ... Dein Glaube an Fairness und diese unabgestumpfte Leidenschaft für so ein Projekt, dein Traum von diesem Buch, der alle möglichen Grenzen überwindet. Das ist eine riesige Abwechslung zum normalen Autorenalltag, in dem es nicht nur die wundervolle Interaktion mit Fans und schöne Kooperationen mit anderen Autoren und Locations für Lesungen gibt, sondern vor allem knallhartes Business. Du bist da einfach eine echte Erfrischung dazwischen. Man wünscht sich einfach, dass du dieses Buch am Ende in der Hand hältst und deinen Freunden davon erzählst.

–Christiane Landgraf –

Um dein tolles Projekt zu unterstützen und dir eine Freude zu machen :-)

–Sandra Denkmann –

Ich mache bei dem Projekt gern mit: Weil du mich darum gebeten hast, weil ich dich mag, weil es eine Gelegenheit ist, eine alte, mittlerweile längst vergriffene Story neu zu überarbeiten und neu herauszubringen. Weil wir damit einen Gnadenhof für Tiere unterstützen, und die haben jede Unterstützung bitter nötig.

–Andreas Gruber –

Ich kenne dich nicht, aber anders: Du bist ein »Guter« :-)

–Ina May –

Weil ich deine Anthologie unterstützen will und weil es obendrein für einen guten Zweck ist.

–Nicole Stranzl –

Wenn ich so nett gefragt werde und eine echte Chance bekomme, einem verwaisten Hausschwein oder einem altersschwachen Huhn zu helfen, dann bin ich natürlich gerne dabei.

–Beatrice Sonntag –

Ein tolles und wertvolles Projekt, das du da auf die Beine stellst !!

–Alex Roller –

Weil du gefragt hast und ich mich darüber gefreut habe, weil ich gerne helfe und natürlich weil es für mich als unbekannter Neuling auch eine schöne Chance ist.

–Andrea Rosenhahn –

Ich mache viel ehrenamtlich und mag gerne Tiere.

–Maike Johnke –

Weil ich sehe, mit wie viel Herzblut du bei der Sache bist. Das begeistert mich und dadurch habe ich auch Spaß am Projekt.

–Katharina Gerlach –

Weil ich Gnadenhöfe wichtig finde und alle unterstützen möchte, die sich dafür engagieren.

–Viola Eigenbrodt –

Für Tiere bin ich immer dabei :)

–Alina Jipp –

Ich liebe Tiere und finde es gut, den Gnadenhof zu unterstützen.

–Isa Klink –

Eine sehr gute Sache, die du da anpackst! Wir haben selber Haustiere und ich stelle es mir unerträglich vor, wenn Tiere leiden müssen. Und wenn sie im letzten Lebensabschnitt eine Bleibe finden, wo man sich liebevoll kümmert, ist das toll.

–Astrid Plötner –

Aus Liebe zu den Tieren ... ich hab auch an zwei weiteren Anthologien mitgemacht, deren Gewinn in den Tierschutz fließt... das ist doch auch dein Ziel, oder?

–Sandra Altmann –

Weil es um Tiere geht, die Hilfe brauchen.

–Tanja Wenz –

Ich mache mit, weil ich es liebe, mit meinen Worten etwas zu bewegen Für einen guten Zweck zu schreiben (besonders für Tiere!), und das an der Seite von vielen tollen Autor:innen, macht mich glücklich.

–Annika Schüttler –

Wir als Hörbuchverlag von audioparadies, unterstützen dein Vorhaben weil die Tiere lieben und hier eine guteSache unterstützt wird.

– Désirée Singson –

Ich freue mich dieses tolle Projekt unterstützen zu können und ich helfe weil ich gerne etwas zurückgeben möchte. Das Schicksal von den Tieren der Tieroase und von Christiane Prokop haben mich berührt. Ich hoffe wir alle können mit diesen vielseitigen, wunderbaren Geschichten in diesem Hörbuch auch noch viele andere Menschen berühren, die dann ebenfalls mit Freude helfen die Tieroase zu retten.

– Jill Leobold –

Ich finde das Gnadenhofprojekt großartig. Und dein Engagement

– Martina Kienitz –

Der Zweck dieses Projekts gefällt mir.

– Edith Polkeln –

Es kommt für mich auf die Intention dahinter an und ich möchte, dass das Buch und Hörbuch erfolgreich wird um den Gnadenhof und die Betreiberin zu unterstützen, nicht um Ruhm zu ernten.

Ich bewundere deinen Einsatz und danke dir dafür. Wir können mit unsrem Zeiteinsatz helfen die Welt ein bisschen besser zu machen. Das unterstütze ich sehr sehr gerne.

– Tanja Dornweiler –

Weil ich ein Tierliebhaber bin, selbst mit Tieren gearbeitet habe, die Haltungs- und industriellen Zuchtmethoden ablehne, einen in die Jahre gekommenen Hund habe, Vegetarier bin seif diesem Jahr und weil ich es grundsätzlich für ein schöne Sache halte, in die Du Dein Herzblut gesteckt hast. Ich war anfänglich nur so vorsichtig, weil ich hier im Internet schon

zu viel Fake erlebt habe und nie sicher bin, ob das gerade echt ist. Aber nachdem Laura Windmann, unabhängig von mir, auch mitmachte und mir das erzählte, dachte ich mir: »Ok, das ist echt.«

– Susanne Timm –

Danke für deine Anfrage und das Engagement. Ich unterstütze gerne den Gnadenhof, damit die Tiere ihr friedliches und ruhiges letztes Zuhause behalten können, und die lieben und aufopferungsvollen Menschen, die sich darum kümmern, es weiterhin stemmen können.

– Ingrid Schmitz –

Damit die Tiere ihr friedliches und ruhiges letztes Zuhause behalten können, und die lieben und aufopferungsvollen Menschen, die sich darum kümmern, es weiterhin stemmen können.

Ich bin mit Leib und Seele Sprecherin und bin dabei mir einen Namen zu machen. Dabei unterstütze ich sehr gerne auch diverse Projekte. Man weiß ja nie, ob sich im Nachgang nicht noch weitere Zusammenarbeiten ergeben weil ich an der Hörbuchproduktion beteiligt war.

– Anna Theres Priemer –

Weil ich es eine sehr gelungene Idee finde den Gnadenhof auf diese Art zu unterstützen. Ich finde das Projekt und die Idee, so viele Autoren und Sprecher zu aktivieren für die gute Sache, sehr gelungen. Gemeinsam kann man Vieles erreichen!

– Judith Lopez de Castro –

Weil Tierschutzprojekte immer Unterstützung verdienen.

– Andrea Hermann –

Ich besitze selbst vier Tiere (ab Sommer wahrscheinlich fünf), und alle kommen aus dem Tierschutz bzw. wurden gerettet. Immer wieder werden Tiere vorschnell gekauft, ohne daran zu denken, dass wir ihnen gegenüber eine große Verantwortung haben. Leider wird auch hier oft nicht auf das Tierwohl geachtet. Gerade gestern las ich wieder Horrormeldungen aus Tierheimen nach Weihnachten. Was nicht mehr »passt« wird abgegeben. Ich kann finanziell nicht unterstützen, aber mit Texten. Deshalb tue ich das.

– Marie Bastide –

Du bist ein wunderbarer Mensch, der in erster Linie nicht an sich, sondern an die Tiere und die dazugehörige Tieroase denkt. Du bist selbstlos, hilfreich und sehr engagiert, ohne an dich und einen Vorteil zu denken. Du bist für die Tiere und deren Betreuerin ein wahrer Engel. Wie sollte ich dies nicht unterstützen! Ich hoffe, dass ihr richtig viel Erfolg mit der Spendenanthologie »Blauer Nebel« habt: denn du bist einer der Engel, die diese Spendenanthologie erst möglich gemacht hat!

Wenn jeder auch nur ein Buch kauft, um es selbst zu lesen oder vielleicht zu verschenken, ist der Weiterbestand der Tieroase auf lange Sicht gesichert.

– Heike Meckelmann/Autorin –

Du hast was tolles ins Leben gerufen Patrick, das unterstütze ich gerne. Weißt Du: ich hatte auch schon Phasen im Leben, in denen ich ALLE Unterstützung brauchte und sie auch bekommen habe. Das geb ich an anderer Stelle jetzt einfach wieder zurück. Und ich bin sehr dankbar darüber.

– Anette Pfau –

Ein einzelner kann viel bewegen. Davon war ich immer überzeugt. Wünschen wir denjenigen die Träume haben, den Mut, ihre Träume wahr werden zu lassen – und sie aus dem blauen Nebel des Vergessens zu befreien.

– Carola Christiansen –

Du hast so nett gefragt. Und Tieren helfe ich immer gern.

– Beatrice Braun –

DER JUNGE IM TREPPENHAUS

Andreas Gruber

Es sind nun bereits mehr als fünf Jahre verstrichen, in denen ich in einer heruntergekommenen Wohnung am Hafen von Plymouth im Südwesten Englands lebe, wo die raue See, egal zu welcher Jahreszeit, die Küste aufwühlt, und ich den Tod wie eine willkommene Umarmung herbeisehne. Kaum ein Morgen, an dem ich nicht einen neuen Grund für mein Weiterleben finden muss.

Ich habe in dieser Zeit alles verloren, was ein Mann nur verlieren kann und beginne jeden Tag erneut mit dem Gedanken daran, endlich die Packung mit den Tabletten aus der Kommode zu holen, während ich den Gashahn in der Küche aufdrehe. Und vermutlich hätte ich es auch längst getan, wenn ich nur einen Funken mehr Mut aufgebracht hätte. Und als ich dann doch eines Morgens kurz davor war, klopfte es an meiner Tür und ein fast schon erwachsener Junge stattete mir einen Besuch ab ...

oOo

Der speckige Geruch von Zwiebeln, Bratfett, Fleisch und gedünstetem Gemüse zog von Wohnung zu Wohnung und drückte auf das Treppenhaus. Der Junge, kaum älter als siebzehn, stand vor meiner Tür und starrte mich mit rot geäderten Augen an, die wie der Morgentau auf einer Frühlingswiese glänzten.

»Zeugen Jehovas? Church of Scientology?«, knurrte ich und sah mich auf dem Gang um, der zum Treppenhaus führte, doch der Junge war allein.

»Weder noch«, krächzte er. »Du erkennst mich nicht, richtig? Darf ich herein?«

Ich schüttelte den Kopf, und nachdem ich seinem erneuten Drängen nachgegeben hatte, trat er zaghafit, während er sich umsah, über die Türschwelle.

Ich nahm im Wohnzimmer auf der zerschlissenen Couch Platz, und der junge Kerl legte seine Stirn in Falten. Missbilligend ließ er den Blick über die Abfälle, Zeitungen und leeren Bierflaschen wandern, die achtlos auf dem Boden lagen. Danach blieb sein Blick auf mir haften. »Das haben sie also mit dir gemacht«, stellte er fest. »Ist es okay, wenn ich ...?« Er beugte sich über den Tisch, schaltete das Radio aus, schob danach einige angebrochene Packungen Kartoffelchips beiseite und nahm auf einem Stuhl Platz.

Eine peinliche Stille senkte sich auf uns, und als ich ihn schließlich nach dem Grund für seinen Besuch fragte, atmete er tief durch und fuhr sich mit den Fingern durchs lange strohblonde Haar.

»Ich muss Ihnen eine Geschichte erzählen, Mister Conland ...«, begann er schließlich. Die anfängliche Vertrautheit in seiner Stimme war plötzlich weg, und nun spürte ich die gewaltige Distanz, die zwischen uns herrschte.

Er wandte sein Gesicht ab und rieb sich mit den Handballen über die Augen. Danach blickte er scheinbar gedankenverloren durch das Fenster auf den schmutzigen Hinterhof, hinter dem sich der Hafen mit den Kaimauern befand. Einige Möwen flogen kreischend über die Müllberge.

»... eine Geschichte, die Sie mir bestimmt nicht glauben werden, die aber dennoch der Wahrheit entspricht.«

»Geht es um Geld?«, fragte ich. »Du kannst mir mit deiner Story bestimmt keinen müden Pfund rausleiern, denn ich habe nichts.«

»Nein, ist mir klar.« Er rutschte auf dem Sessel herum und musterte mich.

Er war ein hübscher Junge, der einen intelligenten Eindruck machte. Ganz anders, als der jugendliche Durchschnitt, der in den Gassen zwischen den Hinterhöfen in der Hafengegend von Plymouth

aufwuchs, wo es nach Fisch, Seetang, Algen, Muscheln, Öl und dem Diesel der Fischkutter stank. Er war hager und hatte Sommersprossen auf der Nase, die wie mit einem Gitter verteilte Farbspritzer aussahen. Falls er nicht mehr zur Schule ging, hatte er gewiss einen unbeschwerlichen Job, da seine zarten und fein geschwungenen Finger nicht wie die eines Mannes aussahen, der gewohnt war, harte Arbeit zu verrichten.

»Also gut«, stellte ich lakonisch fest, »dann schieß mal los.«

Er warf mir einen Blick zu, der mich an einen gedemütigten Hund erinnerte, und dann erzählte er mir die merkwürdigste Geschichte, die ich je zu hören bekommen hatte.

»Wo soll ich nur anfangen?«, begann er aufgewühlt. »Das menschliche Gehirn ... es besteht zwar nur aus Wasser, Eiweiß, Phosphor, Fett und Zucker und benötigt für sein Fortbestehen wiederum nur Blutzucker und Sauerstoff, aber es ist dennoch ein höchst komplexer und vernetzter Organismus.«

Seine Stimme überschlug sich fast. Zudem unterstrich er seine Worte mit hastigen Armbewegungen und zog dabei ständig eine Augenbraue hoch.

»Komplex deshalb, weil die Hirnrinde aus etwa zehn Milliarden Nervenzellen und das Innere des Gehirns aus annähernd so vielen Nervenfasern besteht.«

»Nervenzellen und Nerven ... was ... Fasern?«, wiederholte ich.
»Hast du die alle gezählt?«

»Nein, äh ... aber dank moderner Neurochirurgie, Lobotomie und Biochemie – mit der ich Sie jetzt nicht weiter langweilen möchte ...«

»Danke, wie rücksichtsvoll«, sagte ich sarkastisch.

»... ist es allerdings gelungen, einen Einblick in die komplizierten Abläufe des menschlichen Gehirns zu erlangen.«

»Bist du sicher, dass du zu *mir* wolltest?« Ich runzelte die Stirn und warf dem Jungen einen Blick zu, der ihn abwehrend die Hände heben ließ.

»Worauf ich hinaus möchte, Mister Conland«, rief er hastig, »ist das Entstehen von Erinnerungen und die Entwicklung des Gedächtnisses.«

»Warum erzählst du das ausgerechnet mir?«, unterbrach ich ihn und legte den Kopf in beide Hände, um mein Gähnen vor seinen Augen zu verbergen.

»Ich komme gleich zum Punkt«, sagte er gehetzt. »Alle Umwelteinindrücke werden über das sensorische Feld des Gehirns aufgenommen und in Form neu gebildeter Eiweißkörper im Gehirn abgespeichert.« Nervös trommelte er auf der Tischplatte herum. »Diese Eiweißmoleküle bilden Kontakte zu weiteren Eiweißmolekülen und stellen Verbindungen zu den Nervenbahnen des Gehirns her. Die Schaltverbindungen werden Synapsen genannt, und eben diese Synapsen sind es, die das Gedächtnis bilden.«

Von dem ganzen Mist über Synapsen und sensorische Felder hatte ich noch nie zuvor gehört. In meinen Ohren klang es, als hätte er das alles erfunden. »Also von mir aus ... und was soll das ganze Zeug?«, fragte ich langsam ungeduldig.

»Einen Moment noch! Diese Synapsen sind wie kleine Telefonleitungen, Mister Conland, welche die einzelnen Eiweißzellen miteinander verbinden«, rief er und verschluckte dabei die Hälfte der Wörter. »Sind diese Verbindungen einmal hergestellt, dann werden sie im Kurzzeitgedächtnis abgespeichert. Wird diese Information in das Langzeitgedächtnis übernommen, dann kann man sich auch noch Jahre später an bestimmte Ereignisse ...«

»Synapsen«, wiederholte ich. Klang irgendwie witzig.

»Man kann die eigene Erinnerung beeinflussen. Aber wenn man das selbst kann, dann können es auch andere.«

Ich rutschte an die Kante der Couch. »Sag mir doch einfach, was du von mir willst, Junge, bevor ich dich aus der Wohnung werfe.«

»Okay, geben Sie mir bitte noch eine Minute«, bat er. »In einer fortgeschrittenen Technologie, die bei uns allerdings noch nicht entwickelt ist, werden die entsprechenden Synapsen und Eiweißherde des Gehirns

mittels dunkler Licht-Chirurgie von den übrigen Gehirnpartien isoliert. Dieser dunkle Licht-Chirurg ist dadurch in der Lage, eine künstliche Amnesie – also eine Erinnerungslücke – hervorzu...«

»Was heißt *noch nicht entwickelt?*«, unterbrach ich ihn. »Und was ist ein Licht-Chirurg? Bist du ein Zeitreisender?«, fragte ich amüsiert.

Er zuckte kurz zusammen, dann lächelte er. »Nein, bin ich nicht.«

Ich erhob mich schwerfällig von der Couch. Die leeren Bierflaschen rollten klirrend zur Seite.

Er erhob sich ebenfalls, wich aber vorsichtshalber einen Schritt zurück. »... diese Lücke kann durch ein Implantat ersetzt werden. Bei diesem Implantat handelt es sich um einen mikroskopisch kleinen biologischen Neurochip, der ...«

»Neurochip?«, wiederholte ich und deutete zur Chipspackung. »So wie diese Kartoffelchips hier?«

Er verdrehte die Augen. »Diese Chips sind Träger einer fiktiven Erinnerung ...«

»Okay, mein Freund«, murmelte ich und packte ihn an seinem schmächtigen Oberarm. »Duhattest deine Minute, und jetzt darf ich dich bitten, meine Wohnung zu verlassen. Ich glaube, du hast dich in der Tür ... nein, im Haus geirrt. Vermutlich hast du dich sogar in der Gegend geirrt. Halt deinen Vortrag an der Universität, aber nicht hier.«

Der Typ war bei mir eindeutig an der falschen Adresse gelandet. Er ließ sich von mir widerstandslos zur Eingangstür führen. In diesen wenigen Sekunden redete er jedoch unablässig weiter auf mich ein.

»Dieser aus organischen Verbindungen bestehende Mikroprozessor, Mister Conland, hat eine gigantische Speicherkapazität und stellt problemlos Verbindungen zu den Nervenzellen des Gehirns her. Er ist in der Lage, jedem Lebewesen eine andersartige Erinnerungsstruktur zu geben. Reale Erinnerungen verblassen, haben sozusagen nie existiert, und künstlich erschaffene Realitäten nehmen stattdessen ihren Platz ein. Die Suggestion des Implantats überlagert die verdrängte Realität.«

»Du willst mir allen Ernstes neue Erinnerungen verkaufen?«

»Nein, das könnte ich gar nicht ...«

»Ach, wie schade.« Ich öffnete die Tür und drängte ihn auf den Gang. Der Dunst im Treppenhaus war so drückend, dass mein Magen rebellierte. »Schönen Tag noch.«

»Wir haben beide einen Neurochip implan...!«, schrie der Junge, als die Türe ins Schloss krachte und ich mich wieder zurück ins Wohnzimmer begab. Dort schaltete ich das Radio wieder ein und ließ mich auf die Couch fallen. Eine Sendung der BBC lief. Doch im nächsten Moment sprang ich auf, lief zurück und riss die Tür erneut auf.

»Du verrücktes Arschloch!«, brüllte ich dem Jungen nach, der sich bereits mit hängendem Kopf auf halbem Weg die Treppe hinunter befand.

Er blickte zu mir hoch und setzte wie in Trance einen Fuß vor den anderen. »Ich wusste, dass Sie mir nicht glauben würden«, murmelte er.

»Niemand würde dir diesen Schwachsinn glauben! Hast du gehört? Niemand!«

»Sie haben Ihren Job in Wahrheit gar nicht wegen Trunksucht verloren«, fauchte er. »Außerdem waren Sie nie Redakteur bei der BBC. Ihre Frau Helen ist auch nicht vor fünf Jahren bei einem Verkehrsunfall in Brighton Beach ums Leben gekommen ...«

»Was sagst du da?« Mir rieselte ein kalter Schauer über den Rücken. Er konnte diese Details unmöglich wissen!

»... da sie tatsächlich nie existiert hat. Sie hatten nie einen Hund namens Bob, und Sie haben die letzten fünf Jahre auch nicht in dieser Wohnung in Plymouth, geschweige denn fünfzehn Jahre davor in London gelebt.«

»Du bist ein kranker Irrer«, schrie ich ihm nach. Meine Stimme hallte sekundenlang durch das Treppenhaus. Anscheinend hatte er irgendwie meine alten Reportagen aus dem Archiv der BBC ausgegraben und sich einen miesen Scherz mit mir erlaubt. Vielleicht war er auch